



Abend-

Zeitung.

237.

Mittwoche, am 4. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell).

Abschied vom Landleben.

Leb' wohl, du heitres Leben
Im Tempel der Natur,
Ihr Berge voller Reben,
Du herbftlich grüne Flur!

Leb' wohl, du Wasserspiegel
Im Blumen-Paradies;
Ihr sonnenklärten Hügel,
Wo ich geträumt so süß.

Du Garten, einst voll Blüthen,
Du moßge Rasenbank,
Wo ungestört vom Wüthen
Des Neids — ich Lieder sang.

O dürft' ich ewig wohnen
Im Hüttchen, still und klein,
Wo Glück und Eintracht thronen
Entfernt von Trug und Schein.

Denn nimmer im Getümmel
Der bunten Außenwelt
Bin ich so nah dem Himmel —
Ihm inn'ger zugesellt.

Hier wand mit munterm Rosen
Der Strauch so liebewarm,
Umblüht von jungen Rosen,
Um mich den grünen Arm.

Und aus der Bäume Zweigen
Drang an mein horchend Ohr
In süßer Löne Reigen
Ein frohes Sängerehor.

Der Blumen hold Geflüster
Erfreute oft mein Herz;
War es verstimmt und düster —
Versenkt im tiefen Schmerz.

Vorüber sind die Stunden,
Entflohn des Lenzes Glück,
Von Allen, die entschwunden,
Keht keine mehr zurück.

So lebt denn wohl ihr Wälder,
Du düst'ger Elbestrand!
Lebt wohl ihr grünen Felder,
Du hochbeglücktes Land!

Kommt Frühlingwonne wieder,
Schmückt bräutlich sich die Flur;
Sing' ich von neuem Lieder
Dem Lenz und der Natur.

Und fehr' mit offenen Armen,
Mit fröhlich heiterm Blick,
Am Frühling, zu erwarmen,
In's Hüttchen dann zurück.

Theophania.

Der Malteser.

(Fortsetzung.)

Lange betrachtete der Bruder Drapier, ein kleiner, magerer, mürrischer Greis, den neuen Edelknaben, als dieser sich ihm vorstellte, und je länger er ihn ansah, je verdrüßlicher schüttelte er den Kopf. Hübsch seydt Ihr, brummte er endlich: nur zu hübsch, denn je hübscher die Larve, desto ärger in der Regel der Narr, der dahinter steckt. Das ist fast die einzige Schwäche des Hochwürdigen Großmeisters, daß er so am Außern seine Freude hat, die oft gar unsicher ist. Wir haben Beispiele davon,

Nun, was hilft es! Der Meister hat entschieden, und der alte Bruder Drapier muß gehorchen, ob er es auch besser weiß. Er zog die Locke. Sage dem Junker Paolo, gebot er, dem eintretenden Diener einen Schlüssel reichend: daß er aus dem Magazin für einen Jüngling seines Wuchses ein Pagenkleid mit Zubehör bringe. Der Diener ging, der Drapier schritt brummend im Zimmer auf und nieder, blieb dann vor dem Jüngling stehn und sah ihm scharf in die Augen, die dieser offen und klar, obwohl nicht ohne eine freundliche Wehmuth, auf ihn richtete, weil ihn die rauhe Behandlung schmerzte. Endlich schien doch, trotz allem Sperren, des Alten Grämlichkeit im Anblicke des treuen deutschen Gesichtes unterzugehen, und wieder darüber ärgerlich, rief er: Ihr seyd entweder noch ein recht unschuldiges Blut oder schon recht tief verdorben!

Das werdet Ihr ja wohl bei näherer Bekanntschaft erproben, hochwürdiger Herr, sprach der Gescholtene ruhig: welches von beiden auf mich paßt?

Getroffen durch den scharfen Verweis, der in den sanften Worten lag, fragte nun der Drapier: Wie steht es aber mit dem Fährgelde?

Die Schiffsfracht hierher habe ich bezahlt, versicherte der Jüngling.

O der deutschen Einfalt! lachte der Greis. So heißen hier die Ausnahme-Gebühren. Sie betragen zweihundert funfzig Goldthaler, oder hundert fünf und zwanzig Pistolen nach jezigem Gelde.

So viel habe ich bei weitem nicht mehr, sprach kleinlaut der arme Flamming, den sehr schlanken Geldbeutel hervorziehend und traurig betrachtend.

Aber Eure Ahnenprobe habt Ihr doch mitgebracht? fragte der Drapier weiter, und schalt, als der Befragte verlegen verstummte: Aber Kind, wie konntet Ihr hierher kommen, und gerade das Allernöthigste zu Hause lassen?

Ich bringe ein treues Herz, guten Willen und starke Arme nach Maltha mit, rief warm der Jüngling. Damit dachte ich bei Gott und Menschen auszureichen. Die Ungläubigen, denen ich den Kopf zu spalten hoffe, werden mich wohl nicht nach meinem Stammbaume fragen!

Gut geantwortet Herr von Flamming, sprach der Drapier überrascht. Aber, fragte er weiter: hat denn der Großmeister noch nicht darüber mit Euch gesprochen?

Nein, versicherte Flamming. Er befahl mir bloß, mich bei Euch zu melden.

Das heißt, er steht für alles selbst, murrte der Drapier. Ihr werdet ihn wieder ein schönes Geld kosten! Seyd Ihr denn aber auch der großen Huld werth, die man Euch angedeihen läßt?

Da Ihr es zu bezweifeln scheint, hochwürdiger Herr, rief Flamming gereizt: so bitte ich Euch, mir zu sagen, was Ihr gegen mich habt.

Erzählt mir zuerst ausführlich den Streit, sagte der Drapier: den Ihr vor einer Stunde vor dem Schloßthor mit einem unserer Edelknaben hattet. Flamming erzählte treu. Der Drapier hörte aufmerksam zu, runzelte heftig die Stirne und fragte dann streng: Ihr habt mir doch überall die Wahrheit gesagt?

Ich lüge nie! rief Flamming mit ausfloderndem Feuer. Mit der Pagentracht beladen, trat der schöne Paolo in's Gemach, und Schrecken und Grimm verfinsterten seine Züge, als er den Jüngling erblickte.

Der Deutsche, der Euer Mitknappe geworden, sprach der Drapier ernsthaft: erzählte mir die Sache anders, als ich sie von Euch vernommen. Ihr sollt ihn gereizt, und zuerst gezogen haben. Wer hat nun Recht von Euch Beiden?

Paolo senkte die Augen und schwieg. Soll ich die Trabanten verhören? fragte der Drapier heftig.

Nein, hochwürdiger! bat Paolo: Verzeiht mir die Unbesonnenheit!

Zehn Unbesonnenheiten Eurer Jugend, donnerte der Drapier: aber nicht eine Niederträchtigkeit. Das ist das Drittemal, daß Ihr mich belogen habt. Ihr geht in den Thurm bis auf weitem Befehl, ich werde es dem Großmeister melden.

Ihr macht mich unglücklich! schrie Paolo, seine Kniee umfassend.

Ich thue meine Pflicht, zürnte der Drapier. Denn Pflicht ist es, meinem würdigen Freunde die Augen zu öffnen, damit er sehe, welche Schlange er in seinem Busen nährte.

Dann bin ich rettungslos verloren, jammerte Paolo.

Wenn es mir vergönnt wäre, hochwürdiger Herr, sprach mit bescheidener Herzlichkeit Flamming: so würde ich Euch bitten, dem Junker seinen Fehler zu verzeihen, den ich ja gern vergessen will.

Der Jüngling ist gerechter denn Ihr, sagte der Drapier zu Paolo. Wenn Ihr das wenigstens fühlt, so will ich daraus die erste Hoffnung für Eure Besserung schöpfen.

Weinend bot Paolo Flammingen die Hand. Dieser zog ihn freundlich an sein Herz.

Der Herr von Flamming, fuhr der Drapier fort: hat sich mir in kurzer Zeit von so guten Seiten gezeigt, daß seine erste Bitte an mich keine Fehlbitte seyn kann. Darum sey der Trevel verziehen. Doch, Paolo, bei meinem Kreuze, im nächsten Falle schützt Euch selbst sein Fürwort nicht! Jetzt geht, und sucht Euch seines nähern Umganges würdig zu machen. Ihr könnt ihn brauchen.

Paolo ging. Freundlich näherte sich der Drapier Flammingen, küßte ihn auf die Stirn und sprach: Ich habe Euch scharf geprüft, das ist so meine Weise, doch seyd Ihr gut bestanden. Drum nehmt dem alten Manne seine grämliche Vorsicht nicht übel. Wegen des Fährgeldes laßt Euch kein graues Haar wachsen. Ich sehe selbst dafür, wenn es der Großmeister nicht thut. Ihr seyd ein tüchtiger Mensch, den man warm halten muß, zu Ruh und Frommen unsers heiligen Ordens. Und was die Ahnenprobe anbetrifft, mit der es wohl bedenklich aussehn wird, so kann der Orden ja auch Gnadenritter schaffen. Für die Thaten, die Gnade zu verdienen, lasse ich das sorgen, was Euer ganzes Aeußeres und Inneres verspricht. Jetzt geht, kleidet Euch in Eure neue Standestracht und laßt Euch Euer Gemach anweisen, und wenn Ihr irgend einen ziemlichen Wunsch oder einen vernünftigen Zweifel habt, so vergeßt nicht, daß der alte Drapier Euer guter Freund ist.

Erstaunt und erfreut über die plöbliche Verwandlung des alten Murrkopfs, ging Flamming, und als er sich in seinem Gemach in die glänzende Bagentracht geworfen, stieg er herab zum großen Schloßthor, um sich dankbar seinem ersten Gönner, dem ehrlichen Erabanten zu zeigen. Dieser war eben abgelöst und lehnte müßig an einer Säule des Portales. Maria Joseph! wie stattlich Ihr ausseht, rief freudig der alte Kriegsknecht, als er den Jüngling erkannte. Ein wahrer Sanct Georg! Nun, der Kampf mit dem Lindwurm wird auch nicht fehlen. Doch seyd gewiß! Wohl mancher wird das geschwinde Steigen Euch beneiden und begehren. Nehmt Euch nur vor den Welschen in Acht, flüsterte er ihm zu. So freundlich sie sich anstellen, so übel meinen sie es. Vor allen Dingen aber hütet Euch — Er verstummte, denn hinter ihm stand Flamming's verhöhneter Widersacher, Paolo, der den neuen Kameraden freundlich einlud, mit ihm die

Maillebahn im Quartier Floriana zu besuchen, wo er angenehme Unterhaltung finden würde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Trost im Unglück.

„Bei mir traf recht das Sprichwort ein:
Es kommt kein Unglück ganz allein!“
Sprach Herr von F...: „Vor wenig Wochen
Starb mir mein Liebchen, mein Lakai,
Mein bestes Pferd hat sich den Fuß gebrochen.
Mein Liebchen — nun, es ward mir ungetreu,
Leichtsinnig brach's, was es versprochen,
Mein Diener war versoffen, diebisch, faul;
Wie dauert mich mein schöner Gaul!“

R. Müchler.

Hauptstadt: Gewitter.

Ein Mädchen aus einer kleinen Provinzialstadt war nach der Residenz B... gekommen, um dort bei einer Herrschaft ein Unterkommen zu finden.

Ihr Wunsch wurde erfüllt und sie erhielt einen Dienst als Stubenmädchen bei dem geheimen Rath F....

Nach einigen Wochen, wo sie in diesem neuen Verhältnisse war, entstand einst ein sehr heftiges Gewitter. Erschrocken über einige Blitze und das gleich darauf folgende Geroll des Donners, rief sie der Küchenmagd zu:

Ne, solch ein Wetter haben wir doch nicht bei uns in D***.

„Was Sie sich auch einbildet,“ versetzte die Letztere, eine geborne Berlinerin: „in ihrem kleinen Nest können ja nicht die Gewitter so groß seyn, wie hier in der Hauptstadt.“

R. Müchler.

Antworten der Räthselfragen in No. 236.

1.

Beide werden grau geboren.

2.

Die Gans steht in der Mitte; denn dieser allein wachsen die Füße aus der Mitte heraus.

3.

Die Krebse; denn erst dann werden sie roth.

4.

Man darf die Wurst nur über die Achsel hängen.

5.

Nach dem 1.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 20. August. Der Maler, Maschinist und Garderobier des Theaters a. d. Wien hatten heute ihre freie Einnahme in dem Zauberstücke: Die Zauberharfe. Das sind auch wirklich drei sehr wichtige Männer dieses Theaters; denn viele Stücke verdanken ihnen allein ihren Beifall. Ein Wunder ist's, daß man nicht auch Denjenigen, der bei großen militärischen Bataillenfücken oder Ritterspektakeln die Soldaten und Statisten abzurichten hat, Theil daran nehmen ließ; denn so ein Statistiker schwirrt auch im ganzen Jahr hindurch etwas Ehrliches und hat durch einen wohlgeordneten Einzug mit und ohne Fackeln, durch ein lebendiges Fuß- und Pferdemanöver eben manches dramatische Produkt vom Falle gerettet. Die Einnahme war indeß unbedeutend.

Am 21. Aug. Werner hat in den Delzweigen ein großes Gedicht in zwei Gesängen auf den Tod Hoffbauer's, des Stifters des neuen Ordens der Vigoristen oder Redemptoristen, drucken lassen. Nebst vielen und großen poetischen Schönheiten enthält es auch viel Gesuchtes und — man möchte sagen Plattes.

Am 22. Aug. Heute brannte Professor Müller sein letztes dießjähriges Feuerwerk unter dem sonderbaren Titel: Venus als Abendstern, ab. Die Fronten nannten sich 1) Wachsendes Brillantfeuer in horizontalen Bewegungen, 2) Arkadische Beleuchtung (?), 3) Weißflammente Schneckenbewegungen (?), 4) Großes Sonnenspiel, 5) Goldene Kornähren, 6) Venus als Abendstern. Von dieser letzten Hauptdecoration sagt der Herr Professor, sie soll etwas Neues und Ungewöhnliches seyn, und eben so, wie heute, wolle er am Abend seines Lebens den Stern seiner Dankbarkeit den verehrten Bewohnern dieser Residenz widmen.

Vom 23 bis 25. Aug. Auf dem Glacis hatte ein großes Manöver der hiesigen Grenadier-Divisionen statt. Der ganze Hof wohnte demselben bei. — Ein Herr Willmann hat nach dem bekannten Gedichte: Oben und Unten (von Langbein, wenn ich nicht irre), ein kleines Lustspiel verfaßt, welches im Theater in der Leopoldstadt nicht ohne Beifall gegeben worden ist.

Am 26. Aug. Der Fürst v. Sinzendorf läßt eine colossale Statue des Kaisers verfertigen, welche auf seinem Gute Ernstbrunn aufgestellt werden soll. Der bereits fertige Kopf mißt drei Klafter und soll sehr ähnlich seyn.

Am 27. Aug. Graf Palffy hat die Erlaubniß erhalten, in den letzten Tagen vor der letzten Ziehung der Theaterlotterie eine Lotterie in der Lotterie zu veranstalten, das heißt: Theater-Loose auszuspielen. Man kann nämlich für einen Gulden ein Loos kaufen, solcher Loose existiren 6000. Am Abend im Theater werden 20 Nummern gezogen und diese 20 Nummern gewinnen zusammen in verschiedenen numerischen Verhältnissen 200 Loose zur Theaterlotterie. Es ist unglaublich, wie sich das Publikum drängt, um eine Hoffnung zu einer Hoffnung zu kaufen. Die ganze Gasse, worin das Gewölbe ist, in dem solche Loose zu Loosen ausgegeben werden, ist schon vom frühesten Morgen an voll von Menschen, und selbst Spekulantem finden sich

ein, welche Hundert solcher Loose pro 1 Fl. kaufen, und sie dann an diejenigen, welche sich nicht drängen lassen wollen, für 1 Fl. 12 Kr. verkaufen. Um 10 Uhr Vormittags ist schon kein Loos mehr zu haben. Um aber diese Erlaubniß zu erhalten, mußte Graf Palffy die Einwilligung der Impressarien der übrigen privilegierten Theater Wiens beibringen, und man sagt, diese erhielt er nur dadurch, daß er das Josephstädtertheater täglich mit 50 Fl. W. W. entschädigt, und dem Leopoldstädtertheater die Einwilligung giebt, daß es das von ihm eingereichte, aber personeller Beziehungen wegen nicht erlaubte Stück, betitelt: Die Auspielung des Theaters, geben dürfe.

Am 28. Aug. Die Berge haben geboren. Das Burgtheater gab heute ein kleines neues Stück von Deinhardstein: Ehestandsqualen. Neues ist darin nicht viel zu finden, aber viel Gutes. Die Verse sind allertierlich und eben so das Spiel. Schade um die Mühe, welche Deinhardstein auf diese gebrauchte Intrigue verwandte. Bei seinem Talente sollte er sich an etwas Größeres wenden, bei seinem Humor und der Leichtigkeit und Lebhaftigkeit im Dialoge könnte er die deutsche Bühne mit Lustspielen bereichern, woran sie jetzt, nach Kozebue's Tode, so großen Mangel leidet. Die geschmackvolle Zurechtung verschaffte der Speise einen haut gout und vielen Beifall.

Am 29. Aug. Herr Schütz hat im Theater an der Wien zu seinem Benefize Rossini's Aschenbrödel gegeben. Was die Parodie eines Stückes gegen das Stück selbst ist, das ist diese Aschenbrödel, wenn man sie der herrlichen französischen Oper gleiches Namens entgegenhält. Das vortreffliche Sujet ist seines romantischen und poetischen Schmuckes beraubt und zur Prosa herabgezogen, dafür hat der italienische Bearbeiter wenig erbauliche Späße dazu gethan, welche der deutsche Uebersetzer allzu sklavisch beibehielt, und so bekamen wir wohl 5 bis 6 Mal die schönsten Schimpfworte, worunter der Esel eine Hauptfigur spielte, zu hören. Was die Musik anbelangt, so hat sich Rossini hierin kein gutes Haar gelassen und man könnte die Oper ein Quodlibet seiner übrigen nennen. Von Charakteristik ist auch hierin keine Rede und das liebe Aschenbrödel singt Bravourarien herab wie Desdemona in seinem Ordello, und die Königin in seiner Elisabeth. Was hatte das Alles aber für eine Folge? — Keine andere, als daß das ganze Publikum schreit: die französische Oper Aschenbrödel sey besser, und dennoch in dieser italienischen Aschenbrödel sich die Hände pelzig klatscht und Peter Mordio schreit, wenn man etwas dagegen sagt.

Am 30. und 31. August. An diesen beiden Tagen hörte man in unserm lieben Wien kaum von Etwas Anderem sprechen, als von der Theaterziehung und von dem Glücklichen, der das große Loos gewinnen werde. Alles harrete und hoffte, machte Pläne und Entwürfe. Man schüttelte sich auf der Straße die Hände mit dem Grusse: „Viel Glück zum morgenden Tage!“ Hohe und Niedere nahmen den lebhaftesten Antheil an der Laune, welche morgen Frau Fortuna zeigen werde. Der Tag erschien, das Landhaus — wo die Ziehung vorgenommen wurde — war gedrängt voll Menschen, die da sehnächtig harrend standen und Zettel, worauf ihre Loosnummern und diejenigen ihrer Freunde verzeichnet waren, in den Händen hielten und dem Ausrufer jeden Ruf vom Munde wegschnappten.

(Der Beschluß folgt.)